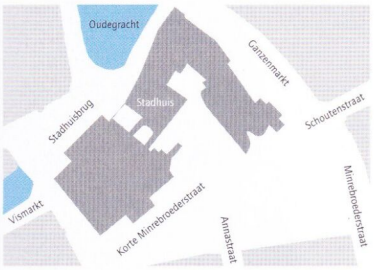
Ludger Fischer

Kompromissloses Flickwerk

Erweiterung des Rathauses von Utrecht

Architekten:
Enric Miralles und
Benedetta Tagliabue, Barcelona
Mitarbeiter:
Marc de Rooij (Projektleitung),
Constanza Chara, Christofer Hitz,
Steven Becaus, Fergus Mc Ardle,
Francesca Tata

Enric Miralles hatte viele Ideen. Am Rathaus von Utrecht scheint er alle in Architektur umgesetzt zu haben. „Das passt doch nicht zusammen", ärgert sich ein Passant lauthals. Wegen der neuen, konfus wirkenden Rückseite des Rathauses, auf der sich nun der Haupteingang befindet, so erklärt er ungefragt den Umstehenden, werde er heute einen Leserbrief an das Utrechts Nieuwsblad schreiben. Der Ärger des Passanten wird vielleicht verständlich, vergegenwärtigt man sich die lange Geschichte des Rathauses. Schon seit 600 Jahren hat die Stadtregierung hier ihren Sitz. Im Jahr 1343 kaufte sie zunächst das neu errichtete „Hasenberg"-Gebäude. In den folgenden Jahrhunderten wurden weitere, angrenzende Gebäude erworben und durch Umbauten zu einem zusammenhängenden Gebäudekomplex verschmolzen. Mehr und weniger großzügige Neubauten und kleinere Anbauten veränderten fortwährend die Erscheinung, die nach außen durch neue Giebel und Türme sichtbar wurden, innen aber als schlichte Funktionserweiterungen wenig auffällig blieben. Heute jedenfalls lassen sich die einzelnen Umbauphasen, zumindest was die Zeit vor 1830 betrifft, kaum mehr identifizieren. Der neoklassizistische Gebäudeteil im Süden mit seinen kräftigen Pilastern entstand 1830. Der zuletzt realisierte Gebäudeflügel liegt im Nordwesten und stammt aus dem Jahr 1932. Von ihm blieb jetzt nur noch eine Außenfassade erhalten. Woran der Passant Anstoß nahm, ist das kecke Selbstbewusstsein, mit dem der Neubau das Puzzle seiner fragmentierten Baugeschichte im Straßenraum sichtbar werden lässt: Da gibt es langgestreckte, gebogene und wassergefüllte Stahlbetonfutterale, die als Brunnen dienen, dicke Fallrohre, die durch Wandöffnungen stoßen, Spolien von Sandsteingewänden, die auf Stahlträger montiert sind und nicht zuletzt eine kaum gebändigte Fülle unterschiedlicher Materialien: Beton, verzinktes Blech, Stahl, Holz, Glas, Backstein in unterschiedlicher Verarbeitung und das alles häufig in stumpfen Winkeln zusammengefügt. Auf der Nordwestseite, dort wo sich früher der Treppenaufgang des letzten Anbaus befand, schiebt sich heute eine voll verglaste Sitznische, die zur neuen Cafeteria gehört, in den Straßenraum. „Als sei eine Bombe eingeschlagen", moniert der Passant, der mir bei meinem ersten Rundgang um das Gebäude gefolgt ist. „So etwas macht man einfach nicht!" Und doch: Hält man sich diesen ersten Eindruck einer „collagierten" Architektursprache vor Augen und vegleicht ihn mit der Baugeschichte der Stadt, kann man zur Ansicht kommen, dass in Utrecht seit Jahrhun-

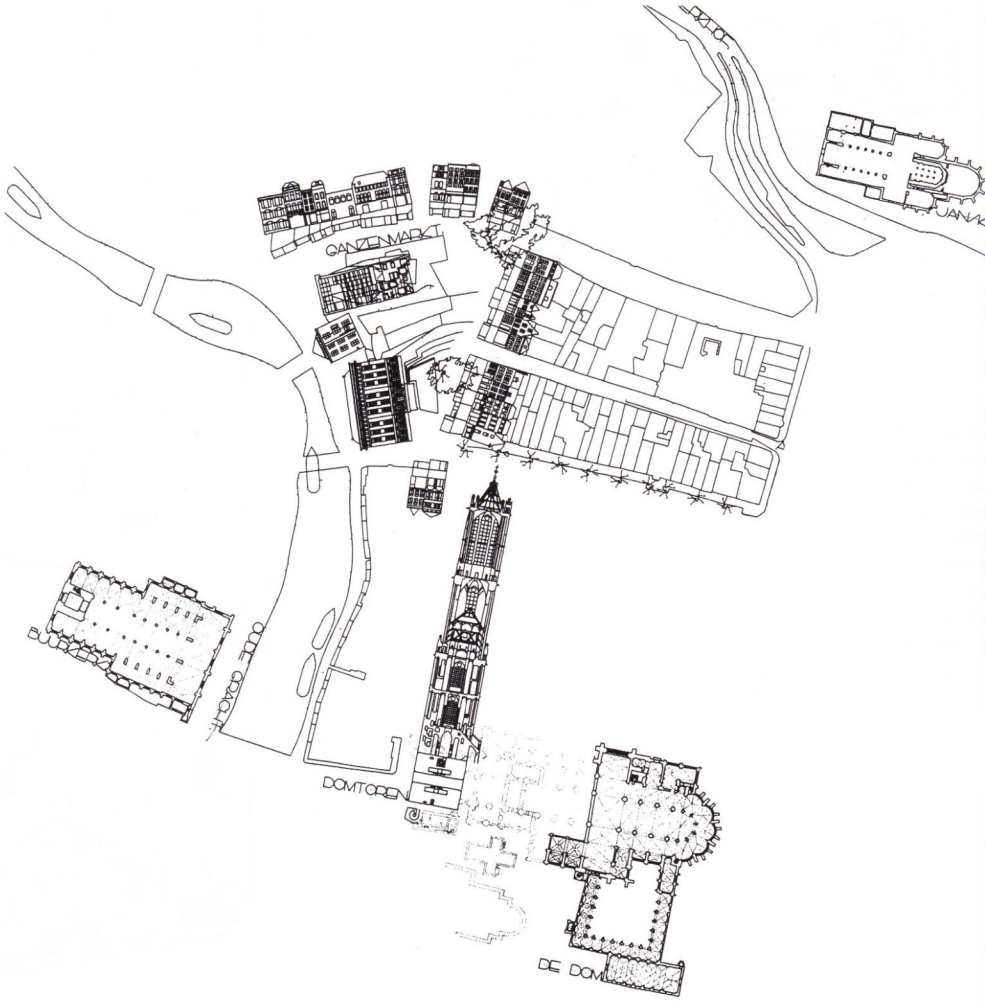


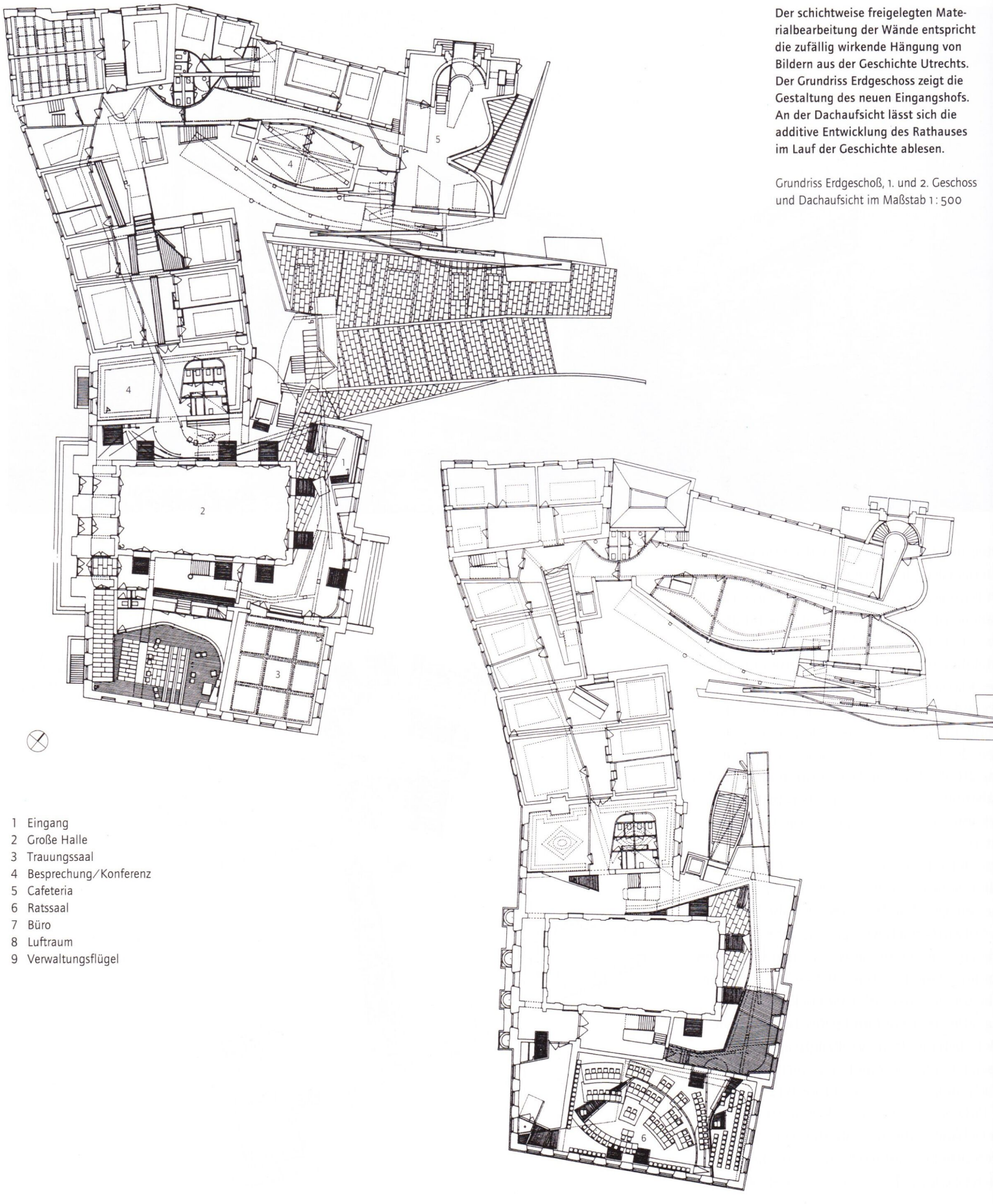
Der Situtionsplan oben zeigt die bizarre Grundrissform, die das Utrechter Rathaus nach 600 Jahren Um- und Anbauten angenommen hat.
Rechts: Neues und altes überlagert sich auf der Nordwestseite auf fast noch bescheidene Weise. Im Vordergrund ist der als Fassade erhaltene Teil des Umbaus von 1930 zu sehen.
Enric Miralles hat eine große Öffnung in diese Fassade geschnitten und im Erdgeschoss eine in den Straßenraum vorspringende Glaskiste für die Cafeteria eingefügt.
Rechts außen: Disparater geht es auf der Innenseite des L-förmigen Flügels zu, der den neuen Eingangshof umfaßt. Spolien zurückliegender historischer Bauabschnitte wurden gesammelt, von Miralles zu einer Collage zusammengestellt und auf einem provisorisch wirkenden Stahlgerüst fixiert. Von dem neuen Platz aus eröffnete Königin Beatrix am 30. August das erweiterte Rathaus.

Stadtgrundriss rechts außen mit historischen Gebäuden um den Rathausplatz im Maßstab 1:3000.
Fotos: Christian Richters, Münster

derten nicht anders gebaut wird. Rund um das Rathaus ist in den vergangenen sechshundert Jahren an Grachten, kleinen Plätzen und Straßen ein kunterbuntes Konglomerat an Gebäuden entstanden. Von zweiachsigen spätmittelalterlichen Wohnhäusern über ein protziges klassizistisches Warenhaus mit riesigen Karyatiden bis zu Verwaltungsbauten im Jugendstil sind hier stilistisch disparate Beispiele der Baugeschichte mit einer Kopfdrehung zu überblicken. Der Gesamteindruck des Straßenbilds ist heterogen, das reinste Stückwerk und gerade deswegen harmoniert alles bestens.

Hätte der Passant mich auch nach innen begleitet, sein Urteil wäre vermutlich noch harscher ausgefallen: Dort scheinen die Elemente des Entwurfs noch weniger logische Beziehung zueinander zu haben, als man von außen vermutet. Eine traditionelle Baubeschreibung verbietet sich fast. Alles ist Lücke und Füllung, alles ist Detail und jedes Detail wurde anders behandelt. Im großzügig angelegten klassizistischen Gebäudeteil „verletzte" Miralles scheinbar die Wände durch Wegnehmen des Putzes bis auf den Backstein. Die einzelnen Gebäudeteile sind innerhalb des Foyers durch Brücken unterschiedlichster Konstruktionsweise und Materialien verbunden: Edel-

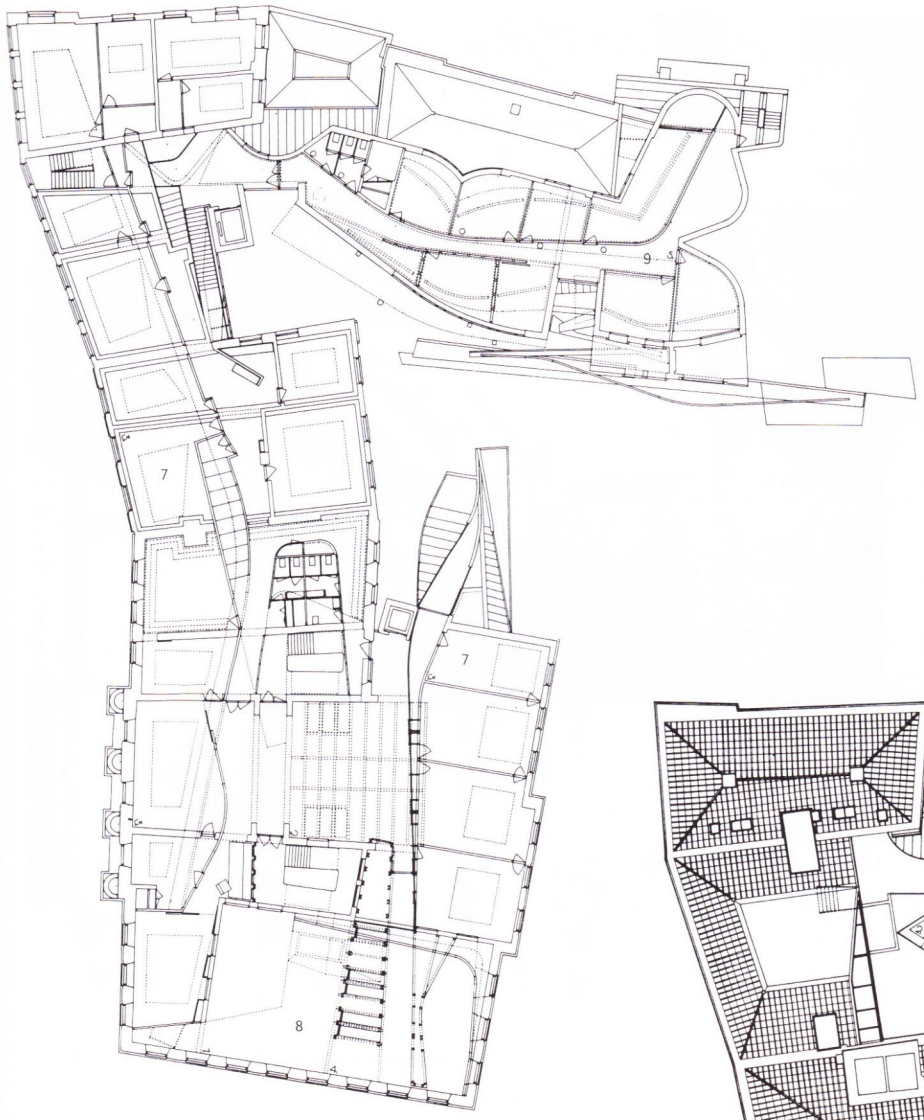


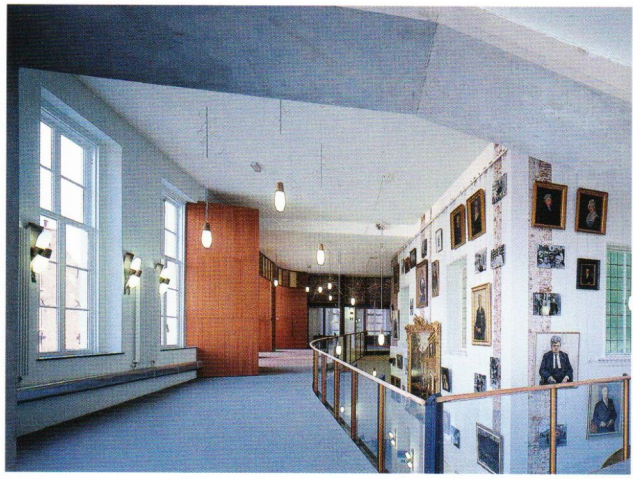


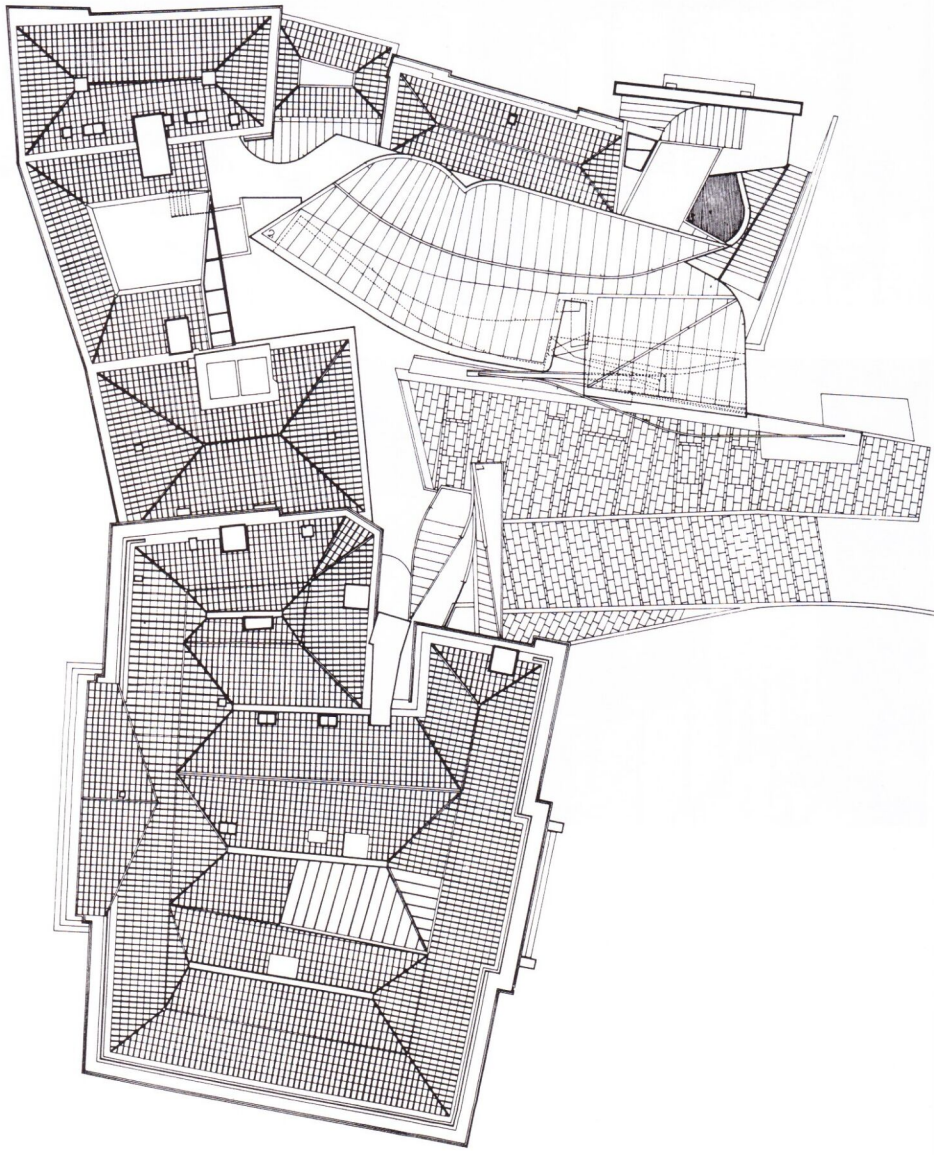
Der schichtweise freigelegten Materialbearbeitung der Wände entspricht die zufällig wirkende Hängung von Bildern aus der Geschichte Utrechts. Der Grundriss Erdgeschoss zeigt die Gestaltung des neuen Eingangshofs. An der Dachaufsicht lässt sich die additive Entwicklung des Rathauses im Lauf der Geschichte ablesen.

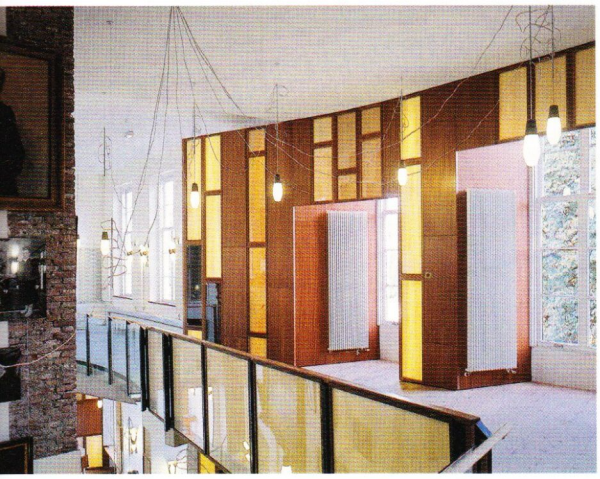
Grundriss Erdgeschoß, 1. und 2. Geschoss und Dachaufsicht im Maßstab 1 : 500

1 Eingang
2 Große Halle
3 Trauungssaal
4 Besprechung/Konferenz
5 Cafeteria
6 Ratssaal
7 Büro
8 Luftraum
9 Verwaltungsflügel


9
7
7
8







stahl trifft auf ungehobeltes Holz, Mahagoni auf Beton, Stahlträger auf Zinkblech, Glas auf Granit. Im Ratssaal wurde die Decke entfernt, so dass der Raum darüber jetzt nur noch Luftraum ist. Die Ratsmitglieder sitzen unter frei liegenden schweren Unterzügen. Den Kommentar der Politiker zum Umbau gibt es bereits. Die meisten schwärmen davon, hier zu arbeiten.

Im Trausaal gleicht keine Stuhllehne der anderen, genau besehen sind es auch keine Stühle, auf denen die Gäste sitzen, sondern Bänke mit Stuhllehnen. Die Bodenbeläge wechseln von Meter zu Meter: Kork, Holz, Parkett, Beton, Linoleum, Teppich. Nicht drei Treppenstufen bestehen aus dem gleichen Material. Weiß gestrichene Türen liegen unmittelbar neben naturbelassenen Holztüren, deren Füllungen aus Glas und Stahl bestehen. In die Oberlichter ist dünnes Furnier aus unterschiedlichen Hölzern eingearbeitet. In einen ehemals repräsentativen Saal mit Stuckdecke ist eine Toilettenanlage eingestellt, so schiefwinklig wie nur

irgend möglich. Jedes Büro ist anders, jedes hat gerade und geneigte Wände. Genau das gefällt, und es scheint nicht einmal zu stören, wenn in die Büros aufgrund der irrationalen Wandverläufe kaum natürliches Licht fällt.
Das Rathaus von Utrecht wuchs, wie bereits eingangs beschrieben, mit der Stadt. Neues wurde errichtet, altes angekauft, ergänzt, ausgebaut, abgerissen. Großartiges, Bescheidenes, Provisorisches, Vornehmes und eher Banales steht Seite an Seite. Der katalanische Architekt hat diese Geschichte mit seinem Umbau ernst genommen. Große Gesten werden entlarvt, Bescheidenes aufgewertet.
Der Eindruck eines Provisoriums drängt sich gleichwohl auf und genau das scheint beabsichtigt. Die offen gelegten Teile der vorgefundenen Bauglieder und die provisorisch wirkenden neuen Komponenten könnten als Ergebnisse einer analytischen bzw. synthetischen Vorgehensweise betrachtet werden. Eher noch bietet aber das Paradox eine geeignete Betrachtungsmethode: Die Einheit des Baus entsteht aus dem Potpourri seiner Elemente. Dieser irritierende Mix von Bauteilen endet nicht an einer glatten Gebäudehülle, Teile davon zeigen sich in der Fassade oder ragen in den Straßenraum. Ein in den Jahren um 1930 errichteter Gebäudeflügel an der Rückseite und jetzigen Eingangsseite wurde abgerissen. So entstand ein attraktiver dreieckiger Platz mit Blick auf den Turm des Utrechter Doms. Doch dieser stadträumlichen Ordnung wird sofort widersprochen: In der Platzgestaltung setzt sich mit der Pflasterung und neu gepflanzenten Bäumen das gestaltende Chaos fort. Natürlich hat der Kritiker von der Straße recht: An und in diesem Haus gibt es alles, außer Eleganz, Stil und gutem Geschmack. Und es ist sicher, dass eine Stadt viele solcher Häuser nicht verträgt.
Ein weiteres Haus in Utrecht bringt die Menschen zum Schwärmen, zum Schimpfen und Singen. Das alle Dimensionen sprengende klassizistische Warenhaus aus dem Jahr 1939, von dem bereits die Rede war, ist der „Winkel van Sinkel", das erste Warenhaus in den Niederlanden. Es liegt dem Rathaus unmittelbar gegenüber:
„Im Laden von Sinkel ist alles zu haben
ob Mandelmilchfläschchen,
ob Döschen Pomade, auch Feigen im Netz
und Hüte und Kappen und Damenkorsetts,
auch Bonbons zum Schnuppen
und Pillen zum Pupen."

Im Ratssaal wurde die alte Zwischendecke entfernt, so dass der darüber liegende Raum jetzt als Luftraum offenliegt. Die Ratsmitglieder sehen bis hinauf ins Dach, wo mittelalterliche Holzkonstruktion und neu eingefügte Trag- und Stützkonstruktion aufeinander treffen.